



Cornelia Funke

Das Monster vom blauen Planeten

Bilder v. Barbara Scholz

Fischer Schatzinsel 2008

32 Seiten • 12,90 • ab 5 J.

Es scheint eine unausrottbare Eigenschaft von uns Menschen zu sein, Vorbehalte gegenüber allem „Andersartigen“ zu haben. Was wir kennen und was so ist wie wir, das finden wir „gut“, was anders aussieht oder sich benimmt, finden wir „schlecht“. Ginge es nur um eine Einstufungsskala, dann wäre das vielleicht noch nicht einmal so schlimm, aber aus genau dieser Bewertung entstanden, wie wir wissen, schon die größten Kriege und Katastrophen.

Besonders ausgeprägt sind unsere Ablehnungsgefühle gegenüber Dingen und Wesen, die nicht einmal von unserem Planeten stammen, Dutzende von Büchern und Filmen über schaurig-gefährliche Aliens beweisen seit dem „Krieg der Welten“ solche Ängste. Jetzt also auch noch ein Alien-Buch von Cornelia Funke? Kommt sie damit nicht etwas zu spät? Vielleicht, wenn es so wie beschrieben wäre. Aber hier geht es um etwas grundlegend anderes: Hier sind wir die Monster. Allerdings aus dem Blickwinkel einer immer noch relativ anthropomorphen Rasse irgendwo aus den „unendlichen Weiten des Alls“.

Da die dortigen Einheimischen drei Arme, drei Augen, keine Haare und eine blaugrüne Hautfarbe haben, wirken irdische Wesen schon sehr seltsam auf sie. Höchstens als Haustier könnte man so einen „Menschen“ halten. Und genau das will der junge Gobo vom Planeten Galabrazolus, als er zum zweihundertsten Geburtstag endlich ein eigenes Raumschiff geschenkt bekommt. Er fliegt also bis zu unserem „blauen Planeten“ und fängt sich ein kleines weibliches „Monster“, das gerade auf einer Wiese picknickt. Doch dieses Monster will gar kein Haustier sein, schreit und schlägt um sich und aus seinen Augen fließen silbrige Tropfen. Als die beiden sich mittels Gobos Übersetzungshelm verständigen können, stellen sie zunächst fest, dass sie sich gegenseitig für Monster halten. Dann aber siegt die Neugier und sie lernen ihre jeweiligen Welten kennen.

Natürlich ist das eine einfache Geschichte mit einer ebenso einfachen „Moral“, doch bereits der Text verpackt das Grundgerüst einfallsreich und fantasievoll in eine exotisch-fremdartig wirkende Atmosphäre, die oft vergessen lässt, welcher Blick eigentlich dem eigenen entspricht. Bereits sehr junge Leser verstehen aber das Anliegen leicht und empfinden die sanfte Spannung der Handlung reizvoll.

Ein besonderes Lob verdienen aber Barbara Scholz' Bilder. Ihre durchweg doppelseitigen Gemälde im Cinemascope-Format, bestehen zunächst durch die subtile, bläulich-grünliche Farbigkeit der aquarellierten Zeichnungen, die stets mit kleinen roten Akzenten den Blick führen. Je länger man sie aber betrachtet, desto mehr ausgesprochen kreative und witzige Details fallen ins Auge, die letztlich eine stundenlange ergiebige Beschäftigung mit diesem Buch erlauben. Das beginnt mit der technisiert-fremdartigen Heimat Gobos, die sich als ganz vertraut entpuppt, wenn man die Tätigkeiten der Wesen dort erkennt: Da wird Schmutz gefegt und Eis gelutscht, der Roboterhund Gassi geführt und Post in die „Hausbriefkästen“ verteilt. Gobo hat an seine Zimmerwand Bilder und Poster geheftet und vor allem - sein neues Raumschiff sieht genau aus wie ein irdischer roter Bodenstaubsauger. Solche Details zu suchen und zu erkennen macht Spaß und schafft Erfolgserlebnisse. Und merkwürdigerweise wirkt eine irdische Großstadt beim ersten Anblick nicht nur auf Gobo viel fremder und unwirtlicher als die „Alien-Heimat“. Gerade diese Austauschbarkeit der Blickwinkel verdeutlicht die Relativität von Einschätzungen am stärksten und unterstreicht damit wirkungsvoll die Aussage der Geschichte.

Ein beeindruckendes und rundherum empfehlenswertes Bilderbuch also, an dem sogar Erwachsene ihre Freude finden werden.

Bernhard Hubner

